

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 9

Illustration: [s.n.]
Autor: Barták, Miroslav

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten-Cocktail

Im Ersten Weltkrieg waren leider auch Gerhart Hauptmann und Richard Dehmel unter die Kriegsdichter gegangen. Richard Dehmel zog allerdings die Konsequenz, sich als Kriegsfreiwilliger zu melden, und brachte es bis zum Leutnant. Für ihre schlechten Kriegsgedichte verlieh Kaiser Wilhelm II. den beiden Dichtern den Roten Adlerorden vierter Klasse. Damit wurden sonst wohl nur pensionierte Akteure beglückt. Richard Dehmel hatte grosse Lust, diese Auszeichnung abzulehnen, aber sein Oberst meinte:

«Was wollen Sie eigentlich? Für einen Leutnant ist das doch ein sehr hoher Orden!»

*

Eine sehr galante Dame beklagte sich beim Abbé Voisenon, dass sie nach langjähriger Ehe noch keine Kinder habe.

«Kein Wunder, Madame», entgegnete der Abbé. «Auf viel begangenen Wegen wächst kein Gras.»

*

Ein indiskreter Reporter fragt Orson Welles:

«Warum haben Sie gestern mit Rita Hayworth zu Abend gegessen?»

Worauf Orson Welles sehr liebenswürdig erwidert:

«Weil wir Hunger hatten.»

*

Ein Freund besuchte Michelangelo, der gerade eine Statue beendete. Nach einiger Zeit kam der Freund wieder und rief:

«Du bist faul gewesen!»

«O nein», erwiderte Michelangelo, «ich habe diesen Teil überarbeitet, jenen geglättet, diesen Zug sanfter gemacht, jenen Muskel herausgearbeitet, der Lippe mehr Ausdruck verliehen und den Gliedmassen mehr Kraft...»

«Schön», meinte der Freund, «aber das sind doch lauter Kleinigkeiten.»

«Mag sein», sagte Michelangelo, «aber bedenke, dass Kleinigkeiten die Vollendung ausmachen, und dass die Vollendung keine Kleinigkeit ist.»

*

Vor der Schlacht bei Königgrätz waren die französischen Zeitungen mit ihren Sympathien teils auf der preussischen, teils auf der österreichischen Seite. So ging der Komponist Halévy an einen Zeitungsstand, verlangte eine bestimmte Zeitung und sagte:

«Es heisst, dass die Oesterrei-

cher einen grossen Sieg errungen haben, aber in dieser Zeitung steht nichts davon.»

«Ja, Monsieur», meinte der Verkäufer, «wenn Sie einen österreichischen Sieg suchen, dann müssen Sie eine andere Zeitung kaufen.»

*

Edgar Wallace schwärmte von der Herrlichkeit des Films.

«In zwei Tagen schreibe ich ein Szenario, und dafür bekomme ich ein Vermögen. Das sollten Sie auch versuchen.»

«Das ist zu schwer für mich», seufzte der Zuhörer wehmütig. «Ich sollte einmal einer Filmgesellschaft etwas einschenken; da habe ich vier Szenarios geschickt und neun zurückbekommen.»

*

Eine Abordnung, die dem Präsidenten Lincoln verschiedene Ratschläge geben wollte, wurde von einem Geistlichen angeführt, der jeden Satz mit einem Bibelwort belegen konnte. Schliesslich sagte Lincoln:

«Nun, meine Herren, es geschieht einem nicht oft, dass eine Abordnung geradewegs aus dem Himmel kommt.»

*

Der grosse Tragöde Ermete Novelli war sehr gutmütig und wurde von aller Welt ausgenützt. So erhielt er eines Tages einen Brief:

«Lieber Herr Novelli, ich bin Kassier der Bank Capano und habe fünftausend Lire unterschlagen; wenn ich bis morgen keine Deckung schaffen kann, bleibt mir nichts übrig, als zum Revolver zu greifen.»

Diesmal fand Novelli doch, dass die Sache zu weit ging, und so schrieb er:

«Ich bin leider nicht in der Lage, Ihnen fünftausend Lire zu leihen; da ich aber doch etwas für Sie tun möchte, stelle ich Ihnen meinen Revolver zur Verfügung.»



Ihr Vertrauenshaus für gepflegte

VELTLINER

KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

